

Ganzen der Zustand des Landes unter ihm war. Seine verschwenderische Freigebigkeit gegen Günstlinge und die Erpressungen der päpstlichen Legaten und italienischen Geistlichen schlugen dem Wohlstand des Landes tiefe Wunden und trieben zuletzt Adel und Volk zur Empörung. Simon von Montfort und Leicester, der Führer der Aufständischen, ein um die Ausbildung der englischen Verfassung hochverdienter Edelmann, hielt den König und seine Familie einige Zeit in Gefangenschaft, bis die Mißstände theilweise gehoben und neue Freiheiten gewährt wurden. Heinrichs III. Liebe für die schönen Künste, die sich besonders in dem Bau der Westminster-Abtei bewährte, und sein Hang zu Pracht und Glanz war der Entwicklung der Gewerthätigkeit und Kunst sehr förderlich.

Eduard I.  
1272—  
1307.

1283.

§. 277. Auf Heinrich III. folgte sein ritterlicher Sohn **Eduard I.**, dessen Regierung durch eine Reihe blutiger Kriege denkwürdig ist. Er fügte das bisher unabhängige Wales seinem Reiche bei, führte Englands Verfassung und Gerichtswesen daselbst ein und legte zuerst dem Thronerben den Titel eines Prinzen von Wales zu. — Als bald darauf in Schottland ein Thronstreit zwischen Robert Bruce und John Baliol ausbrach, wobei Eduard zum Schiedsrichter gewählt ward, benutzte er die Gelegenheit, um die viel bestrittene Lehnherrschaft der englischen Könige über Schottland fest zu begründen, und entschied sich für Baliol, der die Huldigung zu leisten bereit war. Dies empörte die auf ihre Unabhängigkeit stolzen Schotten. Sie griffen zum Schwert und fochten unter der Leitung heldenmüthiger Ritter, wie William Wallace, die in der Sage wie im Lied viel gefeierten Freiheitskämpfe wider die Engländer. Heiße Schlachten tränkten die Ebenen des südlichen Schottlands mit dem Blute der Helden; Wallace starb als Gefangener durch das Beil des Henkers; der Krönungsstein der schottischen Könige zu Scone wurde nach London gebracht, wo er noch jetzt die Westminster-Abtei ziert; ganz Schottland bis in die Berge der Hochlande wurde von Eduards siegreichen Heeren durchschritten, und dennoch behaupteten die Schotten ihre Unabhängigkeit. Robert Bruce, der Enkel des erwähnten Thronbewerbers, erlangte nach mancherlei Wechselfällen die schottische Krone, die in seinem Hause erblich blieb und endlich auf die verwandte Familie **Stuart** überging. — Eduards Sohn gleichen Namens war ein schwacher Fürst, der weder nach Außen Eroberungen machen, noch im Innern Ruhe und Ordnung erhalten konnte. Die Großen ergriffen wiederholt die Waffen gegen ihn, tödteten seine Günstlinge und sahen ruhig zu, wie zuletzt die Königin und ihr Huhle Mortimer den unglücklichen Monarchen vom Throne stürzten und eines martervollen Todes im Kerker sterben ließen. Als aber sein kräftiger Sohn **Eduard III.** zu Jahren kam, strafte er die frevelhafte That, indem er Mortimer hingerichten ließ und die Königin auf ein einsames Schloß verbannte.

Eduard II.  
1307—  
1327.

Eduard III.  
1327—  
1377.

§. 278. Eduard III. regierte mit Kraft und Ruhm. Er traf Maßregeln zur Beschränkung der päpstlichen Eingriffe in die englische Kirche, wobei er von dem Oxforder Professor **Wycliffe** (§. 263) thätig unterstützt ward, und verlieh vielen Städten das Recht, zu den Reichsversammlungen (**Parlamenten**) Abgeordnete zu schicken, wie schon seine Vorgänger gethan. Dadurch nahm die Zahl der Vertreter so zu, daß sie sich theilten und der hohe Adel mit den Prälaten fortan das Oberhaus (**Peers-Haus**), der niedere Landadel und die städtischen Abgeordneten das Unterhaus des Parlaments bildeten. Ohne ihre Zustimmung durften keine Steuern erhoben und keine Gesetze gegeben werden. — Die Erbfolgekriege, die Eduard III. und sein Sohn, der schwarze Prinz, mit den Franzosen